

Mramoraker Bote

Mitteilungen
Familiäres
Neuigkeiten



Herausgeber:

Heimatsortsgemeinschaft MRAMORAK

Vorsitzender: Erhard Baumung

Pirmasenserstr. 3, 7500 Karlsruhe 21

Tel.: (07 21) 7 11 76

Schriftleitung: Franz Gaubatz

Haarwiesenstr. 14, 7332 Eislingen/Fils

Tel.: (0 71 61) 81 25 39

Bankverbindung: Sparkasse Zweibrücken

KontoNr. 9067 (BLZ 543 500 10)

Für unverlangte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Gezeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wiedergeben.

Einladung

Liebe Mramoraker Landsleute, liebe Freunde,

**zu unserer Gedenkfeier am Samstag, den 03. April 1993
im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen,**

lädt Sie und Ihre Freunde der Heimatausschuß herzlichst ein.

Wie schon in den vergangenen Jahren, so wollen wir uns auch 1993 versammeln, um unserer verstorbenen Eltern, Geschwister, Freunde und Nachbarn aus der alten Heimat zu gedenken.

Festprogramm:

10.00 Uhr: Öffentliche Ausschußsitzung, zu der alle Landsleute mit ihren Freunden herzlich eingeladen sind.

12.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hause.

14.00 Uhr: Beginn der Gedenkfeier durch Begrüßung des Ausschußvorsitzenden und einer Ansprache eines Ausschußmitgliedes. Gedenkgottesdienst, gehalten von Pfarrer Jakob Stehle. Anschließend Kranzniederlegung an der Totengedenktafel im Lichthof des Hauses. Die musikalische Umrahmung übernimmt ?

15.00 Uhr: Gemütliches Beisammensein unter dem Motto: "Weißt Du noch?" bei Kaffee, Tee und Kuchen. - Heimatliche "Zuckerbäckereien" von Mramorakerinnen hergestellt, mitgebracht und serviert. Hiermit will ich unsere lieben Frauen aufrufen, uns genauso zu unterstützen, wie in den vergangenen Jahren.

Aufruf: Wer am gemeinsamen Mittagsmahl teilnehmen will, muß sich bis spätestens 24. März 1993 bei Franz Gaubatz, Haarwiesenstr.14, Tel.: (07161) 81 25 39 in 7332 Eislingen/Fils melden.

Bitte vormerken:

Kirchweih-Treffen 1993

Das 41. Kirchweihfest mit Heimattreffen hier in der Bundesrepublik Deutschland findet am 25. September 1993 in Waiblingen-Hohenacker statt. Die weitere Programmgestaltung wird in der August-Ausgabe des Boten bekanntgegeben!

Die neue Sonne ist erwacht

Osterbetrachtung von Franz Gaubatz

Es ist doch in jedem Jahr dasselbe: Froh und hoffnungsvoll, so recht innerlich beschwingt, sehen wir dem Osterfest entgegen, reichen doch die Auferstehungskunde und die Frühlingsfeiern einander die Hand, bringen sie uns allen neue Lebensverheißung. Und voller Dankbarkeit bringen wir dem Herrn der Schöpfung unseren Lobgesang, blieb doch der Sohn einst Sieger über alles Böse, über Tod und Vergehen. Er ist auferstanden zu neuer Herrlichkeit. Nun ist ringsumher auch alles zu neuem Leben erweckt, es ist Frühling geworden. Abgesehen von wenigen kalten Nächten ist nun auch die neue Sonne erwacht, die nun mit dem Schaffen und Weben begonnen hat. Sie ist aus der Winternacht erstanden, wie Christus einst dem Grabe entstieg.

Um das Glück vollzumachen, hat am Osterfest die Sonne ihre wärmenden, belebenden Strahlen auf die erwachende Erde geschickt, und linde Lüfte flüstern durch die ersten Blättchen an Busch und Baum von reiner Osterfreude. Was kann es da wohl Schöneres geben, als hinauszugehen in das jungfräuliche Land, über Felder und Wiesen bis an den Rand des eilenden Baches.

Es grünt überall auf den Wiesen, und im Park sind die Knospen schon so prall. Zwischen den zarten Spitzen des jungen Grases zeigen sich die so treublauen Blüten des wohlriechenden Veilchens. Überall drängen die weißen Sterne des Buschwind-röschens und die goldgelben Kronen des Hahnenfußes ans Licht. Alles ist so neu, so schön frisch. Am Rande der schon so grünen Wiese, auf der die ersten Schlüsselblumen blühen, das junge Schleierkraut sich anmeldet, ist jetzt alles so jungfräulich. Direkt am Ufer des leise plätschernden Baches ringen sich die ersten Löwenzahnpflanzen und Sumpfdotterblumen durch das dichte Gras empor. Dazwischen sind die ersten Stare auf Nahrungssuche.

Am anderen Ufer neigen sich die Weiden bis zum Wasser nieder, als suchten sie schon Erfrischung, haben die Erlenbüsche ihre ersten Raupen angesetzt. Heute geht von dem eilig dahinfließenden Wasser ein reiner Hauch aus, ist es doch so schön klar nach dem Regen der vorhergehenden Tage. Und wie haben sich Büsche und Bäume im Park so festlich geputzt. Auf einem Baum sitzt eine Amsel und wetzt ihren Schnabel, um dann ihren frohen Ruf erschallen zu lassen. Bald antwortet ihr ein Rotkehlchen. Von ferne kommt das "Fit-fit" der Farn- und Blaumeisen und schallt das "Prit-prit" der schönen Finken. Welch ein herrliches Festkonzert in der blitzenden Sonne dieses Ostertages! Für sie alle ist es jetzt eine Lust zu leben.

Da wird es auch im Innern des stillen Wanderers so feiertagsfroh, so sonnenhell und lichtbejahend. Da spricht die Umwelt eines solchen Tages so heilig, ewigkeitsschöne Worte. Was gelten nun am Ostertage unsere menschlichen Enttäuschungen, wenn man den Herzschlag Gottes in jedem Blättchen, jeder Blüte und in jedem Laut den Flügelschlag des Ewigen spürt. Ja, es ist auch für uns alle heute Auferstehung; denn selten nur waren Frohgefühl, lachende Lust am Dasein und der Lebenswille so freudig überzeugend in mir wie in dieser Stunde!

Ich wünsche allen Lesern des "Boten" ein frohes und gesegnetes Osterfest!

Ein Osterei in der Karwoche 1944

Die nachstehend geschilderte Begebenheit wurde mir auf Umwegen zugetragen. Sie ereignete sich schon in den Kriegsjahren, aber sie vermag auch heute noch tiefer in uns hineinzureichen, als so manches, das da kommt und dann auf Nimmerdarandenken davonflattert. An dem ganzen Vorfall ist übrigens nicht viel Aufhebens. Es steckt weiter nichts darin, als daß ein bißchen Menschsein Wunder bewirken kann. Vielleicht gäbe es gar keine Armut in der Welt; vielleicht brauchten wir gar nicht den Himmel so sehnsüchtig nach Glück und Zufriedenheit abzusuchen, wenn solche Begebenheiten unter uns täglich und überall daheim wären.

Nun aber zur Begebenheit selbst:

Sie trug sich zu, so wurde mir erzählt, in der Karwoche des Kriegsjahres 1944. In einem gottvergessenen Nest in den

bosnischen Bergen lag eine deutsche Infanterieeinheit, der auch ein Arzt - von ihm ist im nachfolgenden die Rede - zugeteilt war. Weit im Umkreis gab es nichts als Armut, unvorstellbare Armut. Sie schien zwar zu allen Zeiten in kaum erreichbaren, an die Felsen geklebten Behausungen daheim gewesen zu sein, aber nachdem sich auch der Krieg auf sie gestürzt hatte, war sie zu einem unbeschreiblichen Elend angewachsen. Die Leiber der dortigen Bewohner waren vom Hunger so ausgemergelt, daß in ihnen kaum noch Kraft war, den Feind hassen zu können, dennoch gab es schon etliche, die hinter einem Felsvorsprung den Krieg zu einem hinterhältigen Gemetzel gemacht hatten. Die Soldaten hatten deshalb strengen Befehl, jede mitmenschliche Regung ihres Herzens zu unterdrücken und kein Wort und keine Geste der Anteilnahme aufkommen zu lassen.

Unter diesem strengen Befehl litt besonders der Arzt. Ihm brannte sein Eid, Kranken und Sterbenden helfen zu wollen, im Gewissen. Zwischen ihm und seinem Vorgesetzten, einem Oberst, gab es so manche erregte Aussprache, wenn in irgendeinem der Elendslöcher in den Felsen noch zu helfen gewesen wäre, wenn nicht das einzige, seit Menschengedenken immer bedachte, aber nicht von Gott stammende Gebot: "Du mußt deine Feinde hassen und ihnen an Leib und Seele Schaden zufügen!" auch für ihn, den Arzt, seine Geltung gehabt hätte. Er konnte helfen und heilen und tat es auch, aber es war ihm streng untersagt, eine dieser Hütten oder Höhlen eines Kranken wegen zu betreten. In seiner Ambulanz gab es täglich Besucher und oft wurde er gerufen - gewöhnlich mit südländischen Gefühlsausbrüchen, mit Heiligenbeschwörungen, mit Tränen und einem Schwall von Bitten - da- und dorthin zu kommen. Er war in den meisten Fällen davon überzeugt, sich berechtigten Tränen und Bitten verschließen zu müssen, aber.... Und dieses "Aber!" Wer weiß darauf eine Antwort? Es kann im Guten und im Bösen zum Verhängnis werden und keiner weiß, wieviele den bohrenden Zweifel dieses Abers, nachdem sie sich für das eine oder andere entschlossen hatten, mit dem Leben bezahlen mußten.

In der Karwoche nun des genannten Jahres - es war in den ersten Morgenstunden des Dienstags, der Arzt hatte sich gerade fertig gemacht, um aus seinem Quartier in die Ambulanz zu gehen - da warf sich ihm, im Augenblick, als er den abschüssigen Pfad vor seiner Tür betreten wollte, eine junge Frau vor seine Füße. Sie hatte, so wenigstens fühlte es der Arzt, alle Entsetzen der unheilvollen Zeit in den Augen. Sie stammelte etwas von einem sterbenden Kind und war ein einziges Bitten um Hilfe.

Die Füße des Arztes umklammernd, schien sie zu sagen: "Keinen Schritt woanders hin, als zu meinem Kind!" Und urplötzlich war jedes "Aber" von dem Mann genommen. Er ließ sich, so gut es ging, berichten, was vorgefallen war und erfuhr dabei, daß es um ein kleines Mädchen ginge, das an Diptherie zu ersticken drohte. Er hatte sich schon genügend serbische Sprachbrocken angeeignet, um sich verständlich machen zu können, hob die Frau auf und sagte mit einer Gewißheit, vor der er selbst erschrak: "Ich komme!" Er hieß die Frau zu warten und lief schnell zur Ambulanz hinunter, um sich dort mit allem Notwendigen zu versehen. Dort aber traf er den Oberst an, der von dem Vorgefallenen bereits gehört haben dürfte und den Arzt mit schneidender Stimme anfuhr: "Was haben Sie vor? Sie wissen doch, daß es Ihnen verboten ist!"

Der Arzt, das Gesuchte und Notwendige bereits in Händen haltend und von dem harten Ton betroffen, schien außer Fassung geraten zu sein und brüllte: "Ich bin Arzt. Mein Eid gilt dem Leben! Sie können mir nicht befehlen, sterben zu lassen! Rufen Sie das Feldgericht zusammen! Wenn ich zurückkomme, stelle ich mich!"

Der Oberst, klug genug zu wissen, daß in manchen Augenblicken jede geistige Fessel gesprengt werden kann, sagte nur noch, da er sonst im besten Einvernehmen mit dem Arzt lebte: "Es geht mir doch nur um Sie! Sie wagen den Arzt und setzen dabei den deutschen Offizier aufs Spiel! Ich verzichte selbstverständlich auf einen Befehl!"

Wenige Augenblicke später stiegen der Arzt und die Frau einen schmalen Bergpfad hinan und je weiter sie in die Berge einstiegen, desto mehr kam es dem Arzt vor, daß er sich selbst gegenüber unverantwortlich gehandelt hätte. Die Frau schien jedoch seine Gedanken erraten zu haben und beteuerte mit Worten und Gebärden, daß er nichts und niemanden zu fürchten brauche.

Nach einem fast zweistündigen Weg hatten sie das Haus der Frau erreicht. Nein, Haus war es keines; auch keine Hütte. Es war ein, so schien es wenigstens auf den ersten Blick, mit Fels- und Gesteinsbrocken umstellter und mit Brettern und einigem Gebälk überdachter Raum, in den kaum Licht eindringen konnte. In einer Ecke gab es so etwas wie eine Herdstelle und in einer anderen lag auf Stroh zusammengekauert, dem Tod weit näher als dem Leben, ein sieben bis acht Jahre altes, völlig ausgezehrttes Mädchen, das nahe am Ersticken war. Hätte der Weg nur noch ein Stückchen weiter in die Berge geführt, wäre wahrscheinlich der Tod dem Arzt zuvorgekommen.

Unten im Dorf gab es während dieser Zeit verständliche Unruhe. Stunde um Stunde verstrich und das Warten auf den Arzt wurde immer bedrückender. Gerade war der Oberst dabei, einen Erkundungstrupp auszuschicken, als man den Erwarteten auf dem Bergpfad herunterkommend sichtete.

Dem Oberst war anzumerken, daß er sich sehr beherrschte, als der Arzt ihm gegenüber stand, ließ aber dennoch seine Verärgerung mit den Worten: "Endlich, Doktor! Ist Ihnen jetzt leichter?!" erkennen. Der Arzt überhörte absichtlich den Unterton und gab zur Antwort: "Herr Oberst, ich habe ein Kind gerettet; ein Kind und weiter nichts! Hüben und drüben heißt es doch von dem verfluchten Krieg, damit unsere Kinder es besser haben! und sehen Sie, für die besseren Tage und damit man von uns nicht sagen kann, wir seien Unmenschen!"

Zwischen den beiden Männern lag kurze Zeit eisiges Schweigen. Dann ging der Oberst auf den Arzt zu, klopfte ihm auf die Schultern und sagte: "Hauptsache es ist gut gegangen!"

Einen Tag später hatten die beiden den Vorfall eigentlich schon vergessen. Ganz in der Nähe hatte es einen bösen Überfall gegeben und so hatte der Krieg wieder Vorrang vor allem.

Am Karsamstag jedoch, schon sehr früh am Morgen, stand die junge Mutter wieder vor dem Arzt. Sie war um vieles jugendlicher und hatte diesmal die Augen voller Glück.

Ehe es der Arzt verhindern konnte, hatte sie ihn bei den Händen gefaßt und geküßt. Und dann folgte eine Szene, die ihm seither in jedem Jahr an den Ostertagen voll und ganz gegenwärtig wird. Weiß Gott, woher die Frau erfahren hatte, daß bei den Deutschen das Ei ein besonders österliches Geschenk sei, genug, sie zog ein einziges Ei hervor; es war sorgfältig in einen Lappen eingewickelt und war, das wußte der Arzt sofort, das kostbarste Geschenk, das die junge Frau zu vergeben hatte.

Der Arzt war von dieser Gabe tief betroffen, hielt das Ei in der Hand, als wüßte er nichts damit anzufangen, fühlte sich aber plötzlich tausendfach entlohnt. "Ein Sinnbild des Lebens dieser und der anderen Welt hielt ich in den Händen" soll er gesagt haben, und wir glauben es ihm gerne, daß bei ihm damals der Ostermorgen längst eingekehrt war, bevor ihn die Glocken im Turm einer nahegelegenen Klosterkirche eingeläutet hatten.

F. Gaubatz

**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Landsleute !**

Der "Mramoraker Bote" hat sich von Anfang an für die Gemeinsamkeit aller Landsleute eingesetzt. Wie die ersten sechs Ausgaben bewiesen haben, geht diese Zielsetzung auf. Denn, nur vereinigt und in ständiger Verbindung, können wir unseren leidgeprüften Stamm vor dem schnellen Untergang retten. Gemeinsam haben wir die nötige Kraft, und was noch wichtiger ist, die breite Unterstützung unserer Landsleute.

Die Redaktion des "Boten" erreichten nach jeder Ausgabe zahlreiche Leserbriefe, die sich durchwegs positiv zu unserem Heimatblatt bekennen. Dafür herzlichen Dank mit dem Wunsch, daß sich die Leser weiterhin zu unserer Arbeit, wenn notwendig auch kritisch, äußern. Auf Grund der Anregungen mehrerer Leser, will ich nachfolgend einen kleinen Beitrag der Geschichte unseres Heimatortes veröffentlichen.

Aus der Geschichte der Gemeinde Mramorak

Wie die deutsch-evangelische Kirchengemeinde entstanden ist:

Der Ursprung der Mramoraker Kirchengemeinde führt uns in die Jahre 1820 bzw. 1821 zurück. In dieser Zeit siedelten sich 12 Familien namentlich: Baumung, Berth, Bingel, Bitsch, Bohland, Dapper, Gaubatz, Güldner, Küffner (2 Familien), Mergel und Zimmermann aus dem Großherzogtum Hessen-Darmstadt in Mramorak an. Gleichzeitig wurden noch andere 23 Familien aus Franzfeld einerseits und aus der Batschka und

Syrmien andererseits angesiedelt. Vom Ansiedlungsjahr angefangen, erhielt die Gemeinde fast alljährlich einen geringen Zuwachs, teils an solchen, die sich von den Serben und Rumänen Grenzwirtschaften ankauften, teils von Handwerkern und Einwohnern, die mit Hausplätze und anderen Begünstigungen bedacht wurden, teils durch Auflösung bzw. Aufteilung älterer Grenzwirtschaften, in denen einzelne Glieder älterer Familien ihrer Wehrpflicht bereits entsprochen und seitens der Militärbehörde, die die Bewilligung zum Austritt aus ihrem früheren Familienverbande erhalten haben, so daß die Gemeinde der Deutschen im Jahre 1862 bereits 105 Hausnummern nebst mehreren Tagelöhnerfamilien aufzuweisen hatte.

Die ersten Ansiedler - namentlich die Hessen - waren nicht reich an irdischen Gütern, aber umso reicher an Lebensmut. Sie haben aus der alten Heimat Bibel, Gesang- und Gebetsbücher, ihren traditionellen Fleiß und den Lehrer, Wilhelm Lang, mitgebracht, der gleich am Anfang, wenn auch auf ganz primitive Weise, den Kindern der Gemeinde das Schreiben und Lesen beigebracht hat. Der erste Lehrer, von den in der neuen Heimat geborenen Kindern, war Friedrich Gaubatz, Sohn des Joh.-Nikolaus Gaubatz aus Großbieberau/Hessen.

In seelsorgerischer Beziehung wurde die Gemeinde bis zum Jahr 1827 von der Muttergemeinde Franzfeld betreut. Ob zwar der Staat gleich bei der Ansiedelung der Gemeinde drei ganze Hausplätze für den Bau einer Kirche, Schule und Pfarrhaus geschenkt hatte, mußte die kleine und arme Gemeinde 5 Jahre hindurch in gemieteten Häusern Gottesdienst und Schulunterricht abhalten. Erst im Jahre 1825 wurde zum Bau des Pfarrhauses und des kleinen Bethauses unter einem Dach, und zwar einem Strohdach, geschritten. Da jedoch im Laufe der Zeit das Bethaus zu klein geworden war, wurde ein größeres gebaut und 1845 feierlich eingeweiht.

Von dem zum Bau des Bethauses vorgesehenen Geldbetrag waren nach der Abrechnung 600 Gulden übriggeblieben und dieser Betrag wurde für den geplanten Kirchbau zurückgelegt. Das Geld wurde in der Kompaniekasse verwaltet, während der Revolution im Jahr 1848 wurde es aber der Gemeinde weggenommen. Ähnlich erging es damals auch der serbischen Kirchengemeinde. Erst 1850 konnte die Gemeinde das Geld von der damaligen österreichischen Regierung zurückhalten. Später erhielt die Gemeinde von der politischen Gemeinde 125 Gulden. Nicht wenig trugen zur Vermehrung des Baukapitals die drei Umlagen-Einhebungen bei, welche zur Zeit des Pfarrers Philipp Polz zweimal in Geld und einmal in Getreide gemacht wurden. Und dieses Baukapital hatte infolge weiser Sparsamkeit am Ende des Jahres 1885 bereits eine Höhe von 28.640 Gulden und 30 Kreuzer erreicht. In diesem Jahr und zwar am 11. Oktober 1885, hat das Presbyterium den einstimmigen Beschluß gefaßt, im Jahr 1886 mit dem Bau einer neuen Kirche zu beginnen.

Am 25. Oktober 1885 bestätigte die Vollversammlung einstimmig diesen Beschluß.

Am 30. August 1886 ist der Bau der Kirche in Angriff genommen worden, zu welchem, der in Neusatz wohnhafte Baumeister Josef Czoczek den Plan angefertigt hatte. Die Verantwortung für den Kirchenbau wurde den Baumeistern Paul Harmince aus Kuplin und Jakob Klein aus Werbass für den Betrag von 21.152 Gulden ö.W. übertragen. Die Einwohnerzahl der Gemeinde waren damals 1.569 Seelen.

Am 31. Juli 1887 fand die feierliche Erhöhung des Turmkreuzes und der Kuppel statt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Urkunde auf präpariertem Lammfell kalligraphisch geschrieben und die wichtigsten Ereignisse der Gegenwart eingetragen, in einer großen Flasche luftdicht verschlossen, in der Turmkuppel aufbewahrt.

Am 03. September 1887, während der Amtsüberprüfung, wurde der Grundstein der bereits unter Dach und Fach stehenden Kirche durch Bischof Dr. Gustav Szeberenyi gelegt. Es wurde eine Urkunde in einer Glasröhre luftdicht verschlossen unter dem Pfeiler, vor dem die Kanzel steht, mit gangbaren Silber- und Kupfermünzen in die Grundmauern versenkt.

Im Jahre 1888 wurde eine Orgel für den Preis von 2.000 Gulden aufgestellt; Altar, Kirchenbänke und Kanzel kosteten 3.000 Gulden, das Altarbild 400 Gulden, drei Glocken 3.767 Gulden. Der Turm wurde mit einer Uhr versehen, deren Preis 600 Gulden ausmachte. Die Gemeinde stellte für den Kirchenbau 600.000 Ziegel kostenlos zur Verfügung. Die Gesamtkosten für den Kirchenbau betragen 32.000 Gulden.

Zur Zeit des Wechsels im Pfarrhaus raffte sich die Gemeinde zusammen, das Ansehen der inzwischen großen Kirchengemeinde, das im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts (nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie) sehr gelitten hat, wieder zu erlangen. Die im ersten Weltkrieg eingeschmolzenen zwei Glocken wurden aufs neue durch freiwillige Spenden der Gemeindeglieder für 110.370 Dinar bestellt. Die Weihe der Glocken fand am 20. Juli 1924 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung statt.

Im Oktober 1944, kurz vor unserer Vertreibung, war das einst kleine Hessendorf Mramorak zu einer stattlichen Gemeinde von 3.786 Einwohner angewachsen. Heute leben unsere Landsleute in vielen Ländern zerstreut, hauptsächlich in: Deutschland, Österreich, Canada, USA, Australien, Frankreich, Belgien, Schweiz, Brasilien. In Mramorak leben keine mehr, denn der Ort wurde von Serben, Bosniern und Macedoniern neu besiedelt.

Da waren Deutsche auch dabei von Konrad Krenz

*Als Bettler sind wir nicht gekommen
Aus unserem deutschen Vaterland.
Wir haben manches mitgenommen,
Was hier noch fremd und unbekannt.
Und als man schuf aus dichten Wäldern,
Aus öder, düsterer Wüstenei
Den Kranz von reichen Feldern,
Da waren Deutsche auch dabei.*

*Gar vieles, was in früheren Zeiten
Ihr kaufen mußtet überm Meer,
Das lernten wir euch selbst bereiten,
Wir stellten manche Werkstatt her.
Oh, wagt es nicht, dies zu vergessen,
sagt nicht, als ob das nicht so sei,
Es künden's tausend Feueressen,
Da waren Deutsche auch dabei.*

*Und was die Kunst und Wissenschaften
Euch hier verlieh'n an Kraft und Stärk',
Es bleibt der Ruhm am Deutschen haften,
Das meiste war der Deutschen Werk.
Und wenn aus vollen Tönen klinget
Ans Herz des Liedes Melodie,
Ich glaub' von dem, was ihr da singet,
Da waren Deutsche auch dabei.*

*Drum steh'n wir stolz auf festem Grunde,
Den unsre Kraft der Wildnis nahm,
Wie wär's mit eurem Staatenbunde,
Wenn nie zu euch ein Deutscher kam?
Und wie in Bürgerkriegestagen,
Ja schon beim ersten Freiheitsschrei:
Wir dürfens unbestritten sagen,
Da waren Deutsche auch dabei.*

Redaktionsmitteilung

*Liebe Mramoraker Landsleute !
Berichte und Mitteilungen für den nächsten
Mramoraker "Bote" erbitten wir bis 01. August 1993. Später eintreffende Berichte und Mitteilungen können aus technischen Gründen erst in der nächsten Ausgabe 1993, also erst im Dezember berücksichtigt werden. Alle Berichte und Mitteilungen sollen an den Schriftleiter gerichtet werden:*

**Franz Gaubatz, Haarwiesenstr. 14,
7332 Eislingen, Tel.07161/812539**

*Das Gedächtnis ist ein sonderbares Sieb:
Es behält alles Gute von uns
und alles Üble von den anderen.*

Wie klein doch die Welt ist.

Eine Begegnung im Fahrstuhl

von Martin Klein

In Bad Neustadt an der Saale, wo ich zur Kur war, fuhr ich eines abends vom 5. Stock aus, dort hatte ich mein Zimmer, mit dem Fahrstuhl nach unten, um in den Speisesaal zu gelangen. Ich wollte um diese Zeit zum Abendessen.

Im 4. Stock stieg eine Dame zu mir in den Fahrstuhl ein, die ebenfalls zum Abendessen wollte. Bei ihrem Gruß "Guten Abend" fiel mir ihre harte Aussprache auf. Ich glaubte einen mir bekannten Dialekt gehört zu haben. Auf meine Frage, woher die Dame wohl kommen mag, sagte sie, aus München. Ich fragte, direkt aus München? Nein, aus Dachau, meinte sie. Die Dame bestätigte mir im Gespräch, daß sie keine geborene Dachauerin ist.

Nun wollte ich es aber noch genauer wissen und fragte immer weiter. Sie sagte einfach, daß sie von weit her komme, ich würde den Ort doch nicht kennen. Ich sagte, vielleicht doch, denn die Welt ist nicht so groß wie allgemein angenommen wird. Aus Jugoslawien sei sie. Und von wo aus Jugoslawien? Aus dem Banat, das sie ja doch nicht kennen. Und ob ich das kenne! Und weiter fragend, stellte ich fest, daß sie aus der Nähe der Stadt Pantschowa stammt.

Nun fiel bei mir der Groschen und ich erkannte die Dame. Ich wollte das aber erst von ihr bestätigen lassen und sagte, ich kenne auch die Umgebung von Pantschowa. Daraufhin sagte sie, ihr Geburtsort heißt Mramorak. Ich sagte dann, auch Mramorak würde ich kennen und auch sie persönlich glaube ich wieder zu erkennen, sie ist doch Xander's Liesele, also die Elisabeth Mayer. Sie sagte dann ganz überrascht, daß sie mich nicht kenne und kann sich auch nicht vorstellen, wer ich sei. Ich erklärte ihr dann meine Herkunft und auch unsere verwandtschaftlichen Beziehungen. Ich erzählte von meiner Großmutter, welche aus ihrer Familie stammt, also eine geborene Mayer war, über meinen Großvater bis zu meinem Vater dem Klein-Wagner. Ja, dann hat sie mich erkannt und gefragt, bist du der Martin Klein? Ja, sagte ich, der bin ich!

So kann es kommen, nach Jahren der Vertreibung aus der Heimat, ein Treffen und ein Wiedersehen bei einer zufälligen Fahrt im Fahrstuhl.

Impressum

Für unverlangte Beiträge wird keine Gewähr übernommen; es besteht auch kein Anrecht auf Veröffentlichung im Mramoraker Bote. Mit vollem Vor- und Zunamen gezeichnete Artikel müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben.



Leserbrief

Frau Christine Balansche, geb. Zimmermann, spendet für den Boten, schickt uns ein Bild von sich und ihrem Ehemann und schreibt dazu:



Ich bin Christine Balansche, geb. Zimmermann. Meine Familie wohnte daheim in der Hauptgasse. Meine Eltern hatten das Haus von den Erben der Schwestern Ankitsch, gegenüber vom "Koviner Wirt" gekauft. Mein Vater, Jakob Zimmermann, ist auf der Heimfahrt in einem Urlaubszug bei einem Luftangriff ums Leben gekommen; das war 1944. Meine Schwester Helene wurde von den Russen nach Rußland verschleppt und ist dort verhungert. Meine Mutter, Helene, geb. Baumung, verstarb 1978 in Deutschland.

Mit Simon Balansche aus Sotin bin ich verheiratet. Wir haben zwei Kinder. Hansi wurde in Österreich geboren und Helene in Oklahoma City. In Oklahoma City lebten wir 9 Jahre, dann sind wir nach Chicago, weil dort viele Deutsche wohnten, umgezogen. Seit 20 Jahren wohnen wir in Skokie.

Herzlich grüße ich alle "Boten-Leser", alle Mramoraker. Ich würde mich sehr freuen, wenn mir jemand schreiben würde.

*Meine Anschrift: Christine Balansche,
5043 Elm St., Skokie IL 60077-2502 / USA*

Leserbrief

Victor Riess aus 10118 SW Washington, ST. Portland, OR 97225, schreibt einen Brief an unser Ausschußmitglied Martin Klein und bedankt sich für den "Boten" und die Überlassung eines Kirchenbuches von Peter Feiler.

Victor schreibt weiter; wir haben uns inzwischen hier in Oregon recht gut zurecht gefunden. Im Januar sind wir in unser neues Heim eingezogen und haben viel Grund zufrieden zu sein. Auch die Gesundheit hat Stand gehalten.

Ich bin in einer Dreitage-Woche tätig, was bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht zu verwerfen ist.

Im Land Californien ist z.B. die Arbeitslosigkeit über 10%. Die gegenwärtigen Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien erinnern an Erlebtes und an den Unsinn der Ideale ihrer Politiker, die zum Verderb der Menschen führt.

Vielen Dank für den "Mramoraker Bote", der wirklich eine belebende Erinnerung an unsere Heimat ist. Heute überweise ich einen Unkostenbeitrag für den "Bote", denn ich weiß gut, daß die Hingabe und Arbeit der Redaktion unbezahlbar ist.

Wenn ich die Namen der Spenderliste lese, kommen mir viele davon bekannt vor. So glaube ich mit Philipp Stehle, Hans Fissler (beim Baumung Kaufmann) und Litzenberger Karl in der 5. Klasse bei der Lehrerin Rosa Rottenbücher gewesen zu sein.



Landsmann Victor Riess und seine Frau Barbara vor ihrem neuen Haus in Portland/ USA.

Leserbrief

Willy Reinhardt, 47 Frambrook RD, Scarboro, Ont./Canada, M1J2S3, schreibt u.a. an Martin Klein:

Ich bedanke mich für den "Mramoraker Bote", der uns immer sehr erfreut. Meine Spende für den Boten, der uns hoffentlich noch lange erhalten bleibt, gebe ich hiermit bekannt. Außerdem will ich Euch heute auf einen Fehler, der im "Bote" Nr. 1 unterlaufen ist, aufmerksam machen. In dem genannten "Bote" wurde Frau Ritzmann, die schon am 12. Februar 1990 verstorben ist, bei den Geburtstagsjubilare erwähnt.

Liebe Landsleute, liebe Freunde! Anhand dieses Vorkommnisses könnt Ihr erkennen, wie wichtig es für die Redaktion ist, Todesfälle, Adressenveränderungen und andere Ereignisse unverzüglich der Redaktion oder anderen Ausschußmitgliedern zu melden. Unser Aufruf heute noch einmal an alle: Bitte jede Veränderung in der Familie sofort der Redaktion mitteilen! Danke für Euere Bemühungen.

Unser Landsmann Willy Reinhardt schreibt weiter, daß das Jahr 1992 viel Leid über die Familie gebracht hat. Er berichtet, daß sein Bruder Christian am 08. Juni 1992 an einem Herzleiden in seiner Wahlheimat Ljubljana/Slowenien verstorben ist. Für die Familie ganz überraschend, verstarb dann am 30. September 1992 ebenfalls in Ljubljana/Slowenien sein Bruder Peter Reinhardt. Peter war nicht krank, im Gegenteil, er erfreute sich guter Gesundheit.

Erfreuliches hat sich dann am Ende des Jahres doch noch in unserer Familie ereignet, denn mein Sohn Eduard hat im November 1992 geheiratet. Persönlich freue ich mich auf meinen bevorstehenden Ruhestand, den ich bald antreten werde.

Ich grüße auf diesem Wege alle Mramoraker Landsleute.

Willy Reinhardt

Friedrich Raff und Frau Barbara aus 8080 Emmering überwiesen eine Spende für den "Bote" und grüßen auf diesem Wege alle Mramoraker Landsleute recht herzlich!

Johann Schick aus Albstadt 1, Danneckerstraße, schreibt uns zur Jahreswende:

Ein Stall voll Hörner, ein Boden voller Körner, ein Keller voll Wein, da kann eine Familie glücklich sein. Das, und noch vieles mehr, wünschen wir Euch allen!

Es grüßt Euch Euer Landsmann Johann Schick.

Leserbrief

"Wir werden auch dort die Hände nicht in den Schoß legen oder wären wir keine Schwowe." So schreibt unsere Landsmännin **Christine Schmidt aus Nickelsdorf**. "Ich will Europa nicht verlassen, ohne daß ich mich von Euch, der Familie Klein, verabschiedet habe." Schwer verläßt unsere Landsmännin nun ihre zweite Heimat, mit der sie wieder verwurzelt war.



In Canada hofft und wünscht sie sich, bei ihren Kindern und Enkelkindern, ein Zurechtfinden und Wohlfühlen in der dritten Heimat. Wir schließen uns gerne ihren Wünschen an. Ihr Abschiedsspruch lautet: "Eine feste Burg für jeden Schmerz, das ist ein gläubiges Mutterherz".

Unsere Christine sagt weiter: "Heimat ist überall dort, wo Menschen uns kennen. Heimat ist überall, wo Menschen uns lieben. Heimat entsteht neu, wo Menschen zueinander finden. Aber die alte Heimat bleibt für immer meine schönste Erinnerung; dieses kann kein schöneres Land ersetzen".

Noch trauert sie, wie viele tausende Landsleute der ursprünglichen Heimat nach, trotz dem Bösen, das ihr in der alten Heimat angetan wurde. Sie tröstet sich damit, daß alle Verbrecher einmal ihren Richter finden werden.

Der Sohn unserer Landsmännin, welcher schon einmal 6 Jahre in Canada lebte und seiner Eltern wegen zurückgekommen war, will nun wieder zurück zu seinen Kindern nach Canada. "Da muß ich doch als Mutter ein Herz haben und mitgehen und ihnen nicht die Freude nehmen", meinte die Christinbas.

45 Jahre lebte sie in Nickelsdorf. Zwei liebe Menschen aus ihrer Familie mußte sie dort beerdigen. An das Gute müsse man glauben und stark sein, meint sie, dann sei alles leichter. Der Großfamilie alles Gute wünschend und, daß sich alle gut einleben mögen in der "neuen" Heimat wünscht der Heimatausschuß Mramorak. - Martin Klein

Die neue Anschrift der Schmidt's: Christine Schmidt,
2475 Council Ring R D, Mississauga / Ont., L 5 L 1E 8 /
Canada

Leserbrief

Anna Schlagner, geb. Bohland, aus Gückingen schreibt uns zu den Festtagen und zum Jahreswechsel nachstehenden Reim:

*Ich wünsche für die nächsten Tage,
daß Euch die Tatsach nicht sehr plage.*

*Daß Ebbe in der Kasse ist
und ihr im Grunde noch nicht wißt.*

*Ob Eure Gaben haben Sinn,
und bringen wirklich auch Gewinn.*

*Den Ihr von ihnen Euch erwartet,
als Ihr zum Weihnachtskauf gestartet.*

*Auch wünsche ich, daß Euer Magen,
die Weihnachtsfülle mög 'ertragen.*

*Und überlegt Euch zwischen den Jahren,
was 1992 Ihr erfahren.*

*Was wird wohl 1993 sein,
am Horizont ein heller Schein?*

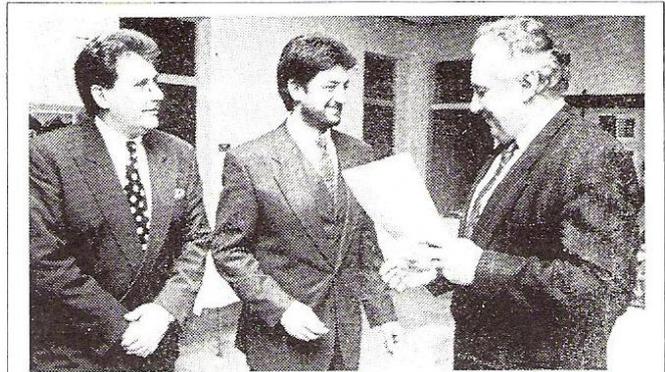
Hält er für uns, was er verspricht?

Oder erfüllt sich unsere Hoffnung nicht?

*Wie es auch sei, geht froh in 's neue Jahr hinein,
auch das wird wieder erträglich sein!*

Vielen Dank Dir, liebe Anna! Wir wünschen auch Dir einen hellen Schein, der all das bringt, was Du Dir versprichtst, vor allem, daß Du wieder gesund wirst!

Der Mramoraker Heimatausschuß



Amtswechsel

In einer Feier wurde gestern der Prokurist Helmut Klein durch den Aufsichtsratsvorsitzenden Werner König in sein neues Amt als Geschäftsführer der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Gesellschaft eingeführt. Oberbürgermeister Hans Otto Streuber, als Vorgänger von Helmut Klein und jetzt Gesellschafter, nahm mit Bürgermeister Dr. Jürgen Lambert ebenfalls an der Feier teil. Helmut Klein, seit 1990 Prokurist der Gesellschaft, wurde im vergangenen November vom Aufsichtsrat unter drei Bewerbern der engeren Wahl zum Geschäftsführer der „Gemeinnützigen“ gewählt. Das Bild zeigt v.l. Oberbürgermeister Hans Otto Streuber, Helmut Klein und Werner König, Sparkassendirektor i.R.

hg/Foto: Grittner

Der "Pfälzische Merkur" bringt in seiner Ausgabe vom Dienstag, den 05. Januar 1993 oben stehenden Bericht und Bild. Dipl.Ing. Helmut Klein ist der Sohn unseres Mramoraker Landsmannes Martin Klein und dessen Ehefrau Anna, geb. Bartl. Wir gratulieren Herrn Dipl.Ing. Klein und freuen uns mit den Eltern.

Der Heimatausschuß Mramorak

Anlässlich des 70. Geburtstages dieses Erinnerungsfoto vom 13. November 1939 einer Kameradschaft des Jahrgangs 1922.

Auf dem Bild von links:

Christian Harich, zweiter ist unbekannt, Josef Hahn, Friedrich Eder, Wilhelm Meng und Karl Bender.



70. Geburtstag im Hause Christian Harich, V.-Schwenningen

Lieber Papa,

wir hoffen, daß wir Dir mit dieser Gratulationseinlage eine kleine Freude machen.

Weißt Du, was mir in diesem Moment durch den Kopf geht? Früher, vor etwa 20, 22 Jahren war da so ein kleines blondes Mädchen, das jeden Sonntag mit Dir ein Tänzchen wagte. Ich kann mich daran erinnern, daß Du niemals Neins sagtest. Trotz harter Arbeit hattest Du für Deine Kinder immer Zeit. Du standest ihnen Rede und Antwort, egal, um welche Fragen und Probleme es sich handelte. Du nahmst sie in Schutz, egal, ob sie einen blauen Mercedes kaputt fuhren, ob sie ihren Holzschuh in Nachbars Fenster warfen oder, ob das Nesthäkchen etwas angestellt hatte. Aber ich kann es Dir versichern, sie sind Dir heute sehr dankbar dafür und sind auf ihren Vater sehr stolz. In Deinem Leben hattest Du es nie leicht. Der Krieg hat Dich gezeichnet. Jahrelang hattest Du kein Zuhause, wußtest nicht, ob Deine Mutter oder Deine Geschwister überhaupt noch lebten. Als Du später in Luxemburg Deine jetzige Frau, unsere Mutter, kennengelernt hast, ging es langsam bergauf. Sicher war es nicht einfach, Frau und Kind Nr. 1 in der Eifel zurückzulassen, um in Schwenningen eine Existenz aufzubauen. Aber als sehr fleißiger Mensch hast Du es sehr schnell geschafft, Deine kleine Familie zu Dir zu holen. In kurzer Zeit war es dann möglich dieses Haus zu bauen. Na ja, die Familie ist gewachsen. Sieben Jahre nach dem ersten Sohn, schenkte Dir Deine Frau den zweiten Sohn. Was zu Euerem Glück noch fehlte, brachte Euch 13 Monate später der Klapperstorch "Kind Nr. 3", ein häßliches Mädchen. (Dieses Kind wurde von Dir selbst als häßlich bezeichnet). Hoffentlich hast Du Deine Meinung mittlerweile geändert. Im neuen Heim eingezogen, war soweit alles erreicht, was man so erreichen kann. Familie, Haus, Arbeit, was braucht der Mensch sonst noch? Gesundheit! Und mit dieser hast Du Dich immer angelegt; sei es die Galle (sie mußte raus), die Niere (die Steine mußten raus). Trotzdem warst Du immer der Gleiche, nie hast Du gejammert oder Dich beschwert. Du hast den Kopf immer oben behalten. Auch mit uns Kindern hattest Du es nicht immer leicht. Manche Probleme und Sorgen machten Dir Kopfzerbrechen. Dein immer wiederkehrender Satz "der oder die ist mein letzter Sargnagel". Aber ich glaube, im Großen und Ganzen, bist Du doch stolz auf Deinen Nachwuchs. Große Freude kam ins Haus, als auch Deine Kinder ihre eigenen Familien gründeten. Mit den Enkeln: Nr. 1 Carsten, Nr. 2 Steffen, Nr. 3 Michael, Nr. 4 Alexander, Nr. 5 Madeline, Nr. 6 Daniela, ist das Glück nun ganz vollkommen. All diese Zeit, ja die nun 70 Jahre, waren begleitet vom Schmerz und Freud. Der größte Schmerz für Dich wird wohl der Verlust der eigenen Mutter und des eigenen Bruders gewesen sein. Und dann schlug das Schicksal ganz gewaltig zu. Im November 1991, Welch schlimme Zeit, mußtest Du einen der schwersten Wege in Deinem Leben gehen. Die große Herzoperation! Du hast wohl die geringste Erinnerung daran, wieviel Tage Dein Leben an einem seidenen Faden hing. Großes Bangen bei Deinen Angehörigen. Manche Tränen flossen in dieser Zeit. Und wohl jeder hat in dieser Zeit erst gemerkt, wie unersetzlich Du für uns geworden bist. Und dann nach tagelangem Warten endlich die Nachricht: "Er hat es geschafft". Erleichterung, wieder Tränen, aber diesmal Tränen des Glücks. Und wie es zu erwarten war, Du als Kämpfer hast es wirklich geschafft und feierst heute Deinen 70. Geburtstag.

Und jetzt genug. Du hast nun viel gehört von Dir, jetzt nimm noch einen dicken Kuß von mir.

Alles Gute Deine Tochter Margarethe.

Geburtstag

Am 04. Oktober 1992 feierte unser Landsmann *Filipp Schneider (Ölmüller)* seinen runden, seinen 70. Geburtstag. Die Feier fand im engsten Familienkreis mit Frau, Tochter und Familie und den Geschwistern statt.

Filipp, Dein Bruder Franz und die Schwägerin Theresia, geb. Bujtor, nehmen sich die Freiheit, Dir noch einmal auf diesem Wege zu gratulieren und wünschen Dir noch viele glückliche Jahre, die Du bei bester Gesundheit bei Deiner Familie verleben sollst!

Die Redaktion des Mramoraker "Bote" schließt sich der Gratulation an und wünscht alles Gute, Gottes Segen und noch viele Jahre in Gesundheit und Frieden!

70er Treffen des Jahrgangs 1922 in Ludwigsburg-Oßweil

Während der Mramoraker Kirchweihfeier 1992 in Ludwigsburg-Oßweil fand auch ein Treffen des Jahrgangs 1922 statt. Christian Harich, der sich um das Treffen kümmerte, schreibt der Redaktion, daß der Jahrgang sehr groß war. Leider waren die Männer fast alle beim Militärdienst und von den Frauen wurden viele zur Internierung nach Rußland verschleppt. So mußten viele der Frauen und Männer ihr junges Leben lassen ehe es überhaupt erst recht begonnen hat. Von den noch lebenden Landsleuten dieses Jahrgangs fanden sich gerade elf Personen zum Treffen ein.

Auf dem Bild sind:

Vordere Reihe von links: *Susanne Bender, geb. Reiter; Magdalena Schurr, geb. Bender; Karoline Gaubatz, geb. Löchel; Maria Scholler, geb. Jung; Johanna Lochner, geb. Wohl; Katharina Gaubatz, geb. Zinz.*

Hintere Reihe von links: *Peter Kuska, Christian Harich, Johann Stehle, Hans Nota und Susanne Würfel, geb. Mergel (Fleischhackers)*



60er Treffen des Jahrgangs 1932

Während des Kirchweihfestes 1992 in Ludwigsburg-Obweil traf sich auch der Jahrgang 1932, um gemeinsam in froher Runde das 60. Geburtstagsfest zu feiern. Leider kamen nur wenige, was aber dem frohen Beisammensein kein Hindernis war. Alle freuten sich, nach langer Zeit wieder einmal über Vergangenheit und Gegenwart plaudern zu können. Beim gemütlichen Teil des Kirchweihtreffens wurde auch eifrig getanzt, bis es nach Mitternacht hieß, Aufwiedersehen beim nächsten Kirchweihtreffen in Ludwigsburg.

Am Nachmittag wurde auch eine Aufnahme zur bleibenden Erinnerung an diesen Tag gemacht.

Auf dem Bild vorne von links: Karl Gaubatz, Katharina Helfrich, geb. Raff; Katharina Weigert, geb. Bitsch.

Zweite Reihe von links: Jakob Dappner, Sidonia Geser, geb. Bohland; Katharina Schupek, geb. Kemle; Johann Bender.

Hintere Reihe von links: Adam Reiter; Regina Denne, geb. Fissler; Magdalena Schneider, geb. Schurr und Ludwig Bohland.



Klara Deutsch, geb. Harich, die ebenfalls beim Treffen war, fehlt hier, weil sie mit einer Bekannten spazieren war. Schade!

Herzlichen Gruß von allen Teilnehmern des 60. Treffens an ihre ehemaligen Schulkameraden und die besten Wünsche für die anstehende Zeit. Sie hoffen auf ein Wiedersehen beim nächsten Kirchweihfest oder spätestens beim 65er Treffen 1997.

Vun un far unsr Landsleit in Amerika

Vun om Bekantni aus Amerika hab ich o Gedicht zugschickt krikt. "Riteierment" haast's des Gedicht und g'schriewe ats d Eugen Phillips. "Riteierment" ist uf deitsch soviel wie Ruhestand oder Pension oder afach Rente. Ich mon, mir Alti, kenne uns alli in dem Gedicht erkenne. Dr "Garbitsch" von wellem a die Red'is, des is auf deitsch afach d' "Dreckkamper". Ich hab awr noch o Gedicht, von un far die Landsleit in Amerika. G'schriewe hats e gewisser Konrad Krez. Des war's far desmol.

Eier Eri Baumung 's, dem Quelwer sein'r

Riteierment

Ich habe viel Geburstäg gfeiert,
bin schun bissel ausgeleiert
un krieg als letschter Lohn,
endlich mol mei Pension.
Ach, ihr liewi Leit,
was hab ich mich druf gfreit.
Endlich bin ich jetzt drhom,
ka Mensch schafft mr mehr was on.
Bissel hot mr mich verwehnt,
awer kaum war ich's gewehnt,
hen sie mich in dr Schraufstock gnumme
un no is es annerscht kumme.
Wenn ich fruh die Zeitung les,
kummt die Alt, schaut schun bees,
un sagt mr vum Ofang bis ans End,
was mr alles mache kennt.
Sie tät's arich gleiche;
wenn ich re die Tir tät streiche;
"O allerliebschter Klaus,
heint muß aa dr Garbitsch raus!"
No kummt sie mit dr Bitt,
's gras gher aa noch gschnütt.
Zuerscht, ich bitt dich schee
sellscht zum Supermarket geh.
Homzus stopscht am Eck
un bringscht Semmel mit vum Beck,
Bischt no wiedrem do,
ziegsh a andri Hose oo.
Die Schwiegermutter knottert rum,
in dr Kuchl sind die Messer stum.
No gher dr Hund rumgfiehr,
weil der gern spaziert.
Is alles fertich, alles schee,
kann ich Karte spiele geh.
Awer jo nit iwertreiw
oder bissel länger bleiwe.
Pensioniste sin eigeni Herre,
awer nix derf iwertriewe werre.
Haun sie bissel iwer's Moß,
no is glei dr hom dr Teifel los.
Wenn sie mr beim Abschied winke,
sage sie, ich soll nix trinke.
Trink ich dr hom mei Bier,
kontre sie: des schaad dich dir!
Wu mr geht un steht
is mr irgendetwem im Weg.
Sagt mr was, is es selte gut,
weil mr zuviel rede tut.
Imr ruhich oder still,
mone sie, mr red nit viel.
Was wirklich schee sei könnt,
nennr mr jetzt Riteierment.

Eugen Phillips

Damit's net vergesse geht

Unser Gass

Durch unser Gass is nie
e Paradekoleß gfare.
In unsre Gass in Mamrak
war immer hanhoher Staub
un nur hien un do
hen krippliche Kamille geblieht.
In unsre Gass in Mamrak
sin die Gäns wie Indianer marschirt
un die Ente hen wie Fratschlweiwer
gschnatter und gschnatter.

*In unsre Gass in Mamrak
hen mir Buwe
so gern butterstampfe gspielt.
Wann 's gregnet hat ghat,
daß die Gräwer versoffe sind
un die Weiwer beim Majegehn
ihre Schlappe im Dreck verlor hen.
In unsre Gass in Mamrak
hen die Leit awer alli
gutmarjet guntach gutnacht gsagt
un des war doch so scheen
um des tuts mir so laad.*

F. Gaubatz

Herzlichen Glückwunsch den Jubilaren

Mai:

Margaretha Reiter, geb. Gaubatz am 15. den 82. in Pliezhausen

Hans Küffner am 20. den 80. in Bad Dürkheim

Elisabeth Schmidt, geb. Ilg am 22. den 80. in Nickelsdorf/Österr.

Lukas Schmidt am 22. den 93. in Frickenhausen

Christina Huber, geb. Mayer am 28. den 84. in Gartenberg

Elisabeth Göttel, geb. Mayer am 30. den 81. in Bietigheim

Juni:

Martin Göttel am 06. den 81. in Bietigheim/Bissingen

Katharina Schmidt, geb. Göttel am 10. den 83. in Nickelsdorf/Ö.

Amalia Kendel, geb. Dimin am 11. den 87 in Stuttgart

Karl Litzenberger am 11. den 83. in Waiblingen-Bittenfeld

Peter Schmidt am 12. den 85. in Elmshorn

Christine Sattelmayer, geb. Weidle am 13. den 81. in Albstadt

Elisabeth Fissler, geb. Reiter am 28. den 80. in Waldfischbach-B.

Karl Harich am 28. den 80. in Leopoldsdorf/Österreich

Theresia Huber, geb. Küffner am 29. den 80. in Balingen

Juli:

Katharina Vandlik, geb. Stehle am 02. den 83. in Mansfield/USA

Susanne Vogel, geb. Gaubatz am 02. den 83. in Ebersbach/Sachsen

Karoline Holzer, geb. Zimmermann am 03. den 86. in Skokin/USA

Käthe Ilg, geb. Bitsch am 04. den 87. in New York City/USA

Ludwig Gaubatz am 06. den 80. in Kirchheim bei München

Julianne Umstad, geb. Gall am 12. den 81. in Reutlingen

Johanna Baumung, geb. Bitsch am 14. den 82. in V.-Schwenningen

Katharina Kampf, geb. Wald am 17. den 85. in Tamm/Württ.

Margaretha Reiter, geb. Kampf am 21. den 82. in Albstadt

Katharina Stehle, geb. Kaiser am 28. den 81. in Pirmasens

Katharina Litzenberger, geb. Raff am 29. den 80. in Waiblingen.

Margaretha Bingel, geb. Kallenbach am 31. den 80. in Deizisau

Johann Mergel am 31. den 81 in Köln/Rhein

August:

Elisabeth Baumung, geb. Debert am 13. den 80. in Osthofen

Ludwig Siraki am 14. den 83. in Pocking/Niederbayern

Elisabeth Jun, geb. Bender am 15. den 88. in Obertshausen

Emilie Zimmermann, geb. Fissler am 15. den 98. in Dortmund

Katharina Reiter, geb. Dapper am 18. den 89. in Ötisheim

Christine Schmidt, geb. Göttel am 18. den 80. in Nickelsdorf/Ö.

Anton Dapper am 31. den 81. in Lohhof

Heimatortskartei Mramorak

Franz Gaubatz



Die HOG Mramorak/Banat trauert um ihre Verstorbenen:

Ljubljana/Slowenien: Nach einem schweren Herzleiden verstarb dort unser Landsmann *Christian Reinhardt* am 08. Juni 1992 kurz nach seinem 65. Geburtstag.

Um den Verstorbenen trauern die Ehefrau und die Kinder, die Schwestern Mina Blat, Eva Janca, Katharina Markovic, die in Canada leben, Bruder Filipp mit Familie und Bruder Willy mit Familie und die zahlreichen Verwandten, Freunde und Bekannten.

Tamm/Württ.: Nach langer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verstarb dort *Reinhold Schneider* im Alter von 36 Jahren. Reinhold ist der Sohn von Mathias Schneider (Ölmüllers) und der Magdalena, geb. Ilg, die heute in V.-Schwenningen leben. Seine Beisetzung fand unter großer Anteilnahme der Verwandten und Freunde am 03. August 1992 auf dem Friedhof in Tamm/Württ. statt.

Um ihn trauern: Ehefrau Sigrun und Sohn Arno, die Eltern, Schwiegereltern, Verwandte und Freunde aus V.-Schwenningen und seinem Wohnort Tamm/Württ.

Höheischweiler/Pfalz: Dort verstarb schon am 29. Mai 1991 nach schwerer Krankheit im 68. Lebensjahr *Theresia Hetzel, geb. Kaiser*, verw. Gaubatz. Die Verstorbene verlor ihren ersten Ehemann Martin Gaubatz (Drechsler), er ist 1944 gefallen, schon mit 21 Jahren.

Um die Verstorbene trauern: Sohn Rudolf Gaubatz mit seiner Familie und die Söhne aus der zweiten Ehe Walter, Günther und Erich Hetzel mit ihren Familien sowie alle Verwandten, Freunde und Bekannte.

Ihre Beisetzung fand unter großer Anteilnahme am 02. Juni 1991 auf dem Friedhof in Höheischweiler statt.



Lubljana/Slowenien: Am 30. September 1992 verstarb dort unerwartet für seine Familie und Freunde, **Peter Reinhardt** im 69. Lebensjahr.

Um ihn trauern: Ehefrau und Kinder, die Schwestern Mina Blat, Eva Janca, Katharina Markovic und die Brüder Philipp und Willy mit ihren Familien, die alle eine neue Heimat in Canada gefunden haben, und die zahlreichen Verwandten, Freunde und Bekannten.

Laichingen: Dort verstarb für ihre Familie und Freunde ganz überraschend **Eva Henke, geb. Kemle**, im 83. Lebensjahr. Ihr Ehemann Friedrich Henke ist ihr schon am 11. November 1977 in den Tod vorausgegangen.

Um die Verstorbene trauern: die Töchter Elisabeth Kallenbach, Magdalena Reiter und Anna mit ihren Familien, Sohn Harald mit Familie, Schwager Peter Henke mit Familie sowie die zahlrei-

che Verwandtschaft, Freunde, Bekannte und Nachbarn aus Mramorak und Laichingen.

Mansfield/Ohio, USA: Ganz überraschend verstarb dort kurz nach seinem 87. Geburtstag am 05. Januar 1993 **Filipp Bitsch (Schäfer)**.

Die Familie Bitsch ist nach dem Krieg, genauso wie viele donauschwäbische Familien, nach Amerika ausgewandert und hat dort eine zweite Heimat gefunden.

Um den Verstorbenen trauern: Ehefrau Johanna, geb. Zimmermann, die Tochter Julianne Nemeth mit Ehemann und den Kindern Julianne, Norbert und Stefan und Tochter Elisabeth Lamp, Ehemann Johann und die Kinder Richard, Heinrich, Hildegard, Irene, Johann, Monika und Gertrude, sowie alle Verwandten, Freunde und Landsleute.

Boten-Rückläufer:

Filipp Sattelmayer, Stettiner Str. 1 - 7460 Albstadt
 Magdalena Henlein, Schiefersee, 7057 Winnenden
 Rosina Terek, Anton-Heiner-Str. 97, 5140 Erkelenz
 Philipp Bingel, Jahnstr. 7, 7301 Deizisau
 Bärbel Sokola, Untergasse 3, 5419 Mündersbach
 Katharina Stiller, Lindenbornweg 8, 4790 Paderborn
 Helene Hertel, Calwerstr. 69, 7146 Tamm/Württ.

Spenderliste vom 16.10.1992 - 31.01.1993:

Scholler Karl, Mansfield/USA; Schenzinger Franz, Obrigheim; König Anna, Fürth; Jung Jakob & Anna, Ohio/USA; Hoffmann Friederich, Pliezhausen; Schmidt Karl, Lindau/Bodensee; Fischbach Hermine, Köln 50; Baumung Friedrich, Altrip; Demer Theresia, Miedelsbach; Dr. Botnar Hedwig, München; Baumung Johanna, V.-Schwenningen; Tajti Susanne, Karlsruhe; Schneider Franz, Albstadt 1; Kampf Michael, Spaichingen; Schick Johann, Albstadt 1; Schneider Philipp, Markt Schwaben; Arsenov Julianna, Frankenthal; Schneider Mathias, V.-Schwenningen; Milovan J., Tamm; Kemle Jakob, München; Huber Christine, Wolfratshausen; Rapp Elisabeth, Hannover; Eiler Karl, Bodelshausen; Peter Reiter, Rastatt; Bohland Erhard, V.-Schwenningen; Schenider Magdalena, Bad Säckingen; Fissler Jakob, Köln; Blank E., Gronau; Zimmermann Johanna, V.-Schwenningen; Klauscher, Bad-Reichenhall; Ilk Jakob, Frommern; Kampf Peter, Reutlingen;

Bastius Herta, Regensburg; Bitsch Franz, Karlsruhe 21; Apfel Franz, Göppingen; Henning Johann, Neustadt/Weinstraße; Dapper Karl, Tunningen; Nadelstumpf Christine/Bitsch, Stuttgart 31; Bender Otilie, Balingen; Kamle Adam, Riederich; Bitsch David, Balingen; Glaser Benzing, Villingen; Würtl Anna, Herzogenaurach; Hahn Karl, Mannheim 81; Weigert Karoline, Feldkirchen; Ritzmann P., Pforzheim; Huber Theresia, Balingen, Kühn Josef, Maulbronn; Harich Johann, Gernersheim-Kandel; Vogelmann Gertrud, Waiblingen; Kendel Friedrich, Reutlingen; Kemle Johann, Balingen; Schneider K., V.-Schwenningen; Schimon Maria, Balingen; Harich Karl, Bad-Herrenalb; Meng Karl, Böblingen; Baumung Johanna, V.-Schwenningen; Bayer Elisabeth, Albstadt 2; Ilg Rudi & Philipp, USA; Kemle K., Stuttgart; Gujaticic Elisabeth, Stuttgart; Fissler Karl, Waldfischbach, Roth Peter, Witten; Baumung Elisabeth, Osthofen; Kendel Jakob, Waibl.-Hohe-nacker; Schupeck Katharina, Neckarensingen; Harich Andreas, Stutensee-Büchig; Meinzer Christine, Albstadt 2; Wenzel Elisabeth, Frickenhausen; Scholler Fr., Albstadt 1; Schwalm Jakob, Markt Schwaben; Kemle Katharina, Weingarten; Schick Maria, Zimmern 1; Schmidt Christian-H., Kirchheim/Teck; Boronka, Ludwigsburg; Kopp Katharina, Leverkusen; Gleich J., Reutlingen; Kendel Elisabeth, Waiblingen; Bitsch, München; Fissler Kühnhenrich, Krefeld; Zimmermann Karl, Riederich; Kemle Christian, Balingen; Kuska Robert, München 19; Wald Johann, Balingen/Frommern; Gaubatz Friedrich, Albstadt 1; Glaser Julianne, Stuttgart; Kalenbach Karl, Albstadt 15; Stehle Philipp, Singen 16; Harich Franz, Denkingen; Bitsch Friedrich, Schwabach; Hededisch Anton & Susanne, Alzey; Jung August, Pforzheim; Pfau Elisabeth, Balingen; Tracht Johanna, Mannheim 31; Durst Katharina, Balingen; Gaubatz Maria, Ulm/Do.; Fissler Johann, V.-Schwenningen; Fissler Franz, Köln 60; Wald Katharina, Pforzheim; Spahr Gisela-Juliana, Frankfurt/M.; Kemle Robert, Ravensburg; Hahn Anton Rottweil, Künfer Karl Waiblingen; Dapper Adam, Schomdorf; Kemle Friedrich, Groß-Gerau; Bitsch Moritz, Poing; Kewitzki Adam, Leutkirch; Schneider Josef, V.-Schwenningen; Brücker Katharina, Göppingen; Raff Barbara & Friedrich, Emmering; Reiter Robert, Bielefeld; Harich Christine, V.-Schwenningen; Merkle Johann, Solingen 19; Matzger Karoline, Hechingen; Schubert Johann & Anna, Beilstein; Rainer Josef & Franzi, Tenneck/Österr.; Till Therese, Rhein-Wehr, Gall Philipp, Reutlingen; Gutjahr Christine, Krefeld; Riess Victor, Portland/USA; Unbekannt, Ludwigshafen; Gaubatz Katharina, Rheinstetten; Schick Philipp, ?; Rehmann Julianne, Balingen; Bohland Adolf, Ebingen; Bender J., Furtwangen; Harich Heinrich, Siegelbach KL.; Stehle Elisabeth, Singen 16; Schumann, Nister; Schwalm Therese, Ebersberg; Bohland Julianne, Speyer; Bundi Johann, Göppingen; Schick Maria, Warstei; Jung Michael, Oberthausen; Schüssler Maria, Albstadt 1; Bitsch Magdalena, Ulm/Do.; Hild Michael, Rottweil; Unleserlich, Volksbank Gütersloh; Strapko Martin, Esslingen; Kemle Johann Oberdischingen; Fissler Franz, Karlsruhe 1; Gulde Margaretha, Albstadt 1; Kampf Georg, Langen; Reinhard Willy & Sigrid, Canada; Haller Elisabeth, Albstadt 1; Hoffmann Christian, Stuttgart; Stehle Johann, Alzey; Bingel Maria, Esslingen; Rehhom Jakob, Weingarten; Jahraus Jakob, Kempten; Fissler/Spang Katharina, Frankreich; Meixner Eva, Albstadt 1; Zwolenski, Bielefeld; Unbekannt ?; Winter Karoline, Neureut Khe 31; Paul Julianne, Aldingen; Schatz Valentin, Ulm/Do.; Sattelmayer Willy, Albstadt; Megösy-Stehle Christine, Brüssel; Kemle Karl, Riederich; Muschong Elisabeth, Freising; Unselde Katharina, Brenz; Weidle Elisabeth, Pirmasens; Ertle-Kendel, Saarbrücken; Zimmermann, Haltern; Polichnei Philipp, Wissen; Schmidt Susanne, Stuttgart; Garms Heinrich, Bremerhaven; ilk Karl, Balingen; Kalenbach Johann, Albstadt 1; Friedrich Dorothe, Ulm; Müller Katharina, Tübingen; Bohland Jakob, Markt-Schwaben; Mojse Franz, Berlin; Kto-Nr.: 50402005 Rottweil; Hild Friedrich, Tamm; Kuska M&W., Karlsfeld; Schmidt Josef, Fischen-Langenwang; Reiter Franz, Ötisheim; Kendel Helmut, Heidenheim; Litzberger E.u.Chr., Albstadt 2; Gaubatz Karl, Reutlingen 25; Eder Frederic, Vieuxy Thann, Frankreich; Eva u. Adam ?, Taillfingen; Reiter Margaretha, Albstadt 1; Wenk Susanne, Braunschweig; Meinzer Elisabeth, V.-Schwenningen; Bender Philipp, Coral/Lancaster USA; Borosch E., Hildritzhäuser; Haeuser Eva, Schwegenheim; Sattelmayer Christine, Balingen.

Herzlichen Dank allen Spendern! Wir wünschen allen Lesern des "Boten" weiterhin viel Freude.

Kassenwart: Martin Klein

Bankverbindung: Sparkasse Zweibrücken, Konto-Nr.: 9067 (BLZ 543 500 10)